



CAMERA PRESS/PICTURE PRESS/L. JACQUON PRESS/O.

Lancaster, Stewart

Penny Lancaster, 31, Berufsfotografin und derzeitige Lebensabschnittsgefährtin eines der letzten Superstars der alten Schule, düpierte ihren Galan, den britischen Rock-sänger **Rod Stewart**, 57, mit indiskreten Äußerungen. Sie käme sich „manchmal vor wie eines von Rods Kindern“, zwitscherte die um 26 Jahre jüngere Gespielin in einem Interview mit dem „Times“-Reporter Andrew Billen. Ob sie verpflichtet sei, das Gerücht zu streuen, Stewart halte sich nur noch kurz in seinen geliebten Pubs auf, weil er zu ihr nach Hause wolle. „Das genaue Gegenteil“ sei der Fall, stellt sie den älteren Herrn und Blondinen-Fan bloß. Penny: „Ich würde es gern öfter haben, wenn es dazu kommt.“ Rod aber sage dann: „Penny, bitte, ich hab gerade eine Show gehabt.“ Auch die das Interview abschließende Behauptung dürfte den alternden Star schmerzen, der seinen ersten großen Hit 1972 hatte mit „Maggie May“, wo es um Sex ging mit einer älteren Frau. Denn Penny gibt sich unersättlich: „Ich brauche es mehrmals am Tag, nicht mehrmals in der Woche wie andere Leute.“ Das

sei ihr „Alter, das sind meine tobenden Hormone“. Vom abgearbeiteten Rocker Stewart gab es bis zum Freitag vergangener Woche keinen Kommentar.

Jacques Chirac, 69, französischer Staatspräsident, kommt zu anrühigen Ehren. Der gaullistische Bürgermeister des Dorfs Camembert in der Normandie, **Jean Gaubert**, 59, widmet dem Staatschef zu dessen Wiederwahl eine 36 cm

große Camembert-Schachtel der bekannten Marke „Präsident“. Das Original des weltberühmten Weichkäses – geschmückt mit einem Chirac-Porträt – ist zwar nicht verkäuflich, passionierten Camembert-Liebhabern und Chirac-Fans stehen aber

einige Kartons als Sammelobjekte zur Verfügung. Gaubert will dem Staatschef das Präsent schon bald als Ausstellungsstück für das Chirac-Museum in dem zentralfranzösischen Ort Sarran übergeben. Dort soll die Camembertpackung neben den bereits angesammelten rund 200 Geschenken, die Chirac im Lauf seiner Amtszeit erhalten hat, wie den Cowboy-Stiefeln von Bill Clinton oder einer Sumo-Statuette aus Japan, ihren Platz in der Geschichte finden.

Walburga Gräfin Douglas, 43, geborene von Habsburg, bleibt den jüngeren Familientraditionen der Habsburger treu. Sie zieht im Herbst als christdemokratische Nachrückerin ins Europaparlament ein. Sie folgt damit Vater Otto, 89, dem adligen Rechtsausleger und Kaisersohn, der vor drei Jahren aus der Straßburger Versamm-

lung ausgeschieden ist. Den Platz für die Gräfin in der Fraktion der Europäischen Volkspartei EVP macht die schwedische Christdemokratin Gunilla Carlsson frei, die bei den Nationalwahlen im September für den Stockholmer Reichstag kandidiert. Die in Schweden verheiratete Habsburgerin, die dort auf einem Gutshof nahe der Hauptstadt lebt, zeigte bereits in den achtziger Jahren paneuropäisches Politengagement: Sie beteiligte sich an dem berühmt gewordenen Picknick für Ostdeutsche, die 1989 über die ungarische Grenze zu Österreich den Ostblock verlassen wollten.

Miquel Mayol i Raynal, 60, spanischer Europa-Deputierter in der grünen Fraktion, verblüffte seine Parlamentskollegen, weil er im Plenum in der vorvergangenen Woche nicht Spanisch, sondern Französisch über Biosprit parlierte. Einmal mehr nutzte der Abgeordnete die Gelegenheit, fürs Protokoll zu bedauern, dass seine eigentliche Muttersprache Katalanisch nicht Amtssprache der EU sei, obwohl doch sechs Millionen Menschen katalanisch sprächen. Dass Mayol die Amtssprache Spanisch verschmähte, ist indes keine nationalistische Marotte. Der Spanier ist in Frankreich geboren, hat unter anderem in Paris, Montpellier und Algier studiert, Französisch sei einfach die EU-Amtssprache, die ihm „am nächsten“ liege.

Wolfgang Poggendorf, 64, Chef des Hamburger Tierheims an der Süderstraße, hat unerwarteten Zuwachs bekommen. Feuerwehrleute brachten ihm einen Tigerpython, den sie am vorigen Mittwoch ge-

George W. Bush, 56, US-Präsident, der schon mal die Beine auf den Tisch anderer Leute legt, wie jüngst beim G-8-Gipfel in Kanada (Foto), kommt bei seiner Mutter mit solchen Unarten nicht so gut an. Wie im Vorjahr besuchte Bush am 4. Juli seine Eltern in ihrem Feriendomizil in Kennebunkport. Vergangenes Jahr indes scheint es Querelen gegeben zu



CHRISTIAN / ELANCE MEDIA

Gaubert

